

# Bäcker-Zeitung.

Organ aller in der Nahrungsmittel-Industrie beschäftigten Gesellen, Gehülften, Arbeiter und Arbeiterinnen.

Offizielles Organ  
der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse  
der Bäcker u. Berufsgenossen Deutschlands  
(Sitz: Dresden).

Herausgegeben und redigirt von D. Allmann, Hamburg, Hammerbrookstr. 82, I.

Erscheint alle 14 Tage, Sonnabends.

Offizielles Organ des Verbandes  
der  
Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands  
(Sitz: Hamburg).

Vereins-Anzeigen für die fünfgespaltene Beitzzeile oder deren Raum 10  $\mathcal{M}$ , Geschäfts-Anzeigen 15  $\mathcal{M}$ , doch ist bei Einblendung von Letzteren der Betrag beizufügen.

Mitglieder des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands erhalten dieses Blatt gratis.

Vereinsbezug für Fachvereine der Bäcker bei mindestens 10 Exemplaren pro Quartal 75  $\mathcal{M}$ . — Für Einzel-Abonnements pro Quartal  $\mathcal{M}$ . 1,20.

## Von den Kämpfen unserer Kollegen!

Schon in der letzten Nummer dieses Blattes wurde darauf hingewiesen, daß unter den Lübecker Kollegen eine Gährung sich breit macht, die wohl in einem Kampfe gegen die Innung zum Ausbruch kommen wird. Es ist nun bereits zum Kampfe gekommen. Die Ursachen davon sind kurz folgende: Im Herbst 1896 trat die Lübecker Innung an den „Verband der Bäcker“, Mitgliedschaft Lübeck, heran und ersuchte um gemeinsame Regelung der Lübecker Arbeitsvermittlung. Die Kollegen waren dem nicht abgeneigt und beriefen nach dem Wunsche der Innung eine öffentliche Versammlung ein, die zu diesem Zwecke eine Kommission wählte. Dieselbe hielt mehrere Sitzungen mit der Arbeitgeberkommission ab, und wurde ein Regulativ für einen neu zu gründenden Arbeitsnachweis geschaffen. Ueber die Statuten desselben kam sehr wenig in die Oeffentlichkeit, aber doch so viel, daß eine große Anzahl unserer dortigen Kollegen sich nicht damit einverstanden erklären konnte, und versuchte die Gesellenkommission Alles, um möglichst günstige Bedingungen für die Kollegen dahinein zu bringen, was ihnen aber bei der Halsstarrigkeit der Innungsmitglieder nicht gelang.

Schon der Name dieses Regulativ war anstößig, denn er lautete: „Arbeitsnachweis der Bäckerinnung zu Lübeck.“ Die Gesellen hätten also gar kein Anrecht auf die Arbeitsvermittlung gehabt und bestanden darauf, daß der Name ungeändert werden sollte in „Arbeitsnachweis der Innung und des Verbandes der Bäcker Mitgliedschaft Lübeck.“ Davon wollten die Innungsleute aber nichts wissen und versuchten in allen öffentlichen Gehülftenversammlungen, in denen stets der Innungsstab zugegen war, durch schöne Reden die Opposition der Gehülften nieder zuhalten. Als dann in einer Versammlung ein Referent aus Hamburg zugegen war, der das hinterlistige Auftreten der Innungsmeister in angelegentlichsten Worten geißelte und die Kollegen vor diesen Herren warnte, auch mittlerweile die Lübecker Kollegen den Versuch unternahmen, Kost und Logis bei den Meistern abzuschaffen, kam es zum offenen Bruch. Die Herren sahen ein, daß ihre Mühe vergebens gewesen sei, die Gesellen zu übertölpeln, und in aller Stille verzichteten sie darauf, weiter mit der Kommission der Gesellen zu verhandeln. Als der Vorsitzende derselben beim Obermeister anfragte, weshalb keine Sitzung mehr abberufen würde, erklärte ihm derselbe höhnisch, daß die Innungsversammlung die Kommission der Gesellen abgesetzt (?) habe! Also die Innung nahm sich das Recht, eine in öffentlicher Versammlung gewählte Kommission aufzulösen! Doch ein ziemlich starkes Stück! Dies mehr oder weniger dem Einfluß und Rathen des Herrn Windmann-Hamburg zuzuschreiben ist, den die Herren zu ihrer Versammlung nach Lübeck hatten kommen lassen, verschwiegen der Obermeister.

Aber es sollte noch besser kommen, denn in aller Stille hatten die Innungsmacher sich von der einen Innungsschwanz bildenden Bruderschaft, welche aus einigen mit der Innung durch Dick und Dünn marschirenden Kollegen zusammengesetzt ist, eine Kommission wählen lassen, die nun mit der Innung recht flott arbeitete, denn am 1. Oktober wurde der Arbeitsnachweis der Innung in's Leben gerufen.

Durch diese Vorgänge mußten natürlich auch den erfahrensten Kollegen die Augen geöffnet werden, daß die Innung nur darauf bedacht ist, die Kollegen noch weiter zu bevormunden und zu unterdrücken. So hat nun die Mitgliedschaft einen eigenen Arbeitsnachweis errichtet, um den Herren die richtige Antwort auf ihre Provokation zu geben. Es sind Zirkulare an alle

Inhaber von Bäckereien versandt worden, in welchen dieselben ersucht werden, durch Unterschrift die Arbeitsvermittlung der Gehülften anzuerkennen und nur Arbeiter von dort zu beziehen. Der Vorstand des Verbandes, sowie das Gewerkschaftskartell in Lübeck haben die Sache untersucht und den Kollegen Unterstützung in ihrem Kampfe zugesagt, und wird nun erst abzuwarten sein, wie viel Arbeitgeber ihre Unterschrift geben, also die Rechte der Gesellen anerkennen. Mit den Uebrigen wird wohl die Arbeiterschaft von Lübeck und Hamburg, welche die Konsumenten des Lübecker Brotes sind, fertig zu werden wissen; denn jene Herren, die so gerne die Groschen aus Arbeiterhänden nehmen, müssen auch belehrt werden, daß sie die Rechte ihrer Arbeiter zu achten und zu respektiren haben.

In Bremen befinden sich die Kollegen in demselben Kampfe gegen das Prokenthum wie in Lübeck, worüber in den vorhergegangenen Nummern berichtet wurde. Dort hat sich die Situation wenig verändert. Bisher haben nur die Meister in den von Arbeitern bevölkerten Vororten den Arbeitsnachweis der Mitgliedschaft anerkannt, und sehen den Kollegen noch schwere Kämpfe gegen die Innung bevor.

In Kottbusch ist die Situation noch dieselbe. Einer der gemäßigten Kollegen hat in Parchim Arbeit erhalten, ein anderer in Hamburg; die übrigen sind noch zu unterstützen. Durch alle diese Kämpfe wird die Hauptkassa des Verbandes bedeutend geschwächt und werden die Kollegen an allen Orten dringend ersucht, daß Jeder auf die vom Vorstand herausgegebenen Sammellisten nach Kräften zeichnet. Gesammelte Beiträge sind sofort an die Hauptkassa des Verbandes einzusenden.

Schnelle Hülfe ist dringend nothwendig, wenn wir die Kämpfe mit Erfolg durchführen wollen. Deshalb thue Jeder seine Pflicht!

Einen schönen Erfolg haben die Kollegen der Leipziger Genossenschaftsbäckerei durch ihre Solidarität erzielt. Am 1. Oktober wurde das Verbandsmitglied E. Täubert plötzlich ohne Angabe von Gründen von der Geschäftsleitung aus der Arbeit entlassen. Seine Kollegen betrachteten dies als Maßregelung wegen der gewerkschaftlichen Thätigkeit des Kollegen T. und erklärten sich am Sonntag, den 3. Oktober, in einer Zusammenkunft mit ihm solidarisch und unterbreiteten der Verwaltung die Forderung, denselben sofort wieder in Arbeit zu nehmen, da sie nicht eher die Arbeit aufnehmen würden. Der Geschäftsleiter beantwortete diese Forderung damit, daß er sämtliche Kollegen für entlassen erklärte und sich 15 Bäcker von dem Militärvereinsarbeitsnachweis kommen ließ. (Diese Inanspruchnahme des Arbeitsnachweises macht dem Leiter einer aus Arbeitern gebildeten Genossenschaft alle Ehre! D. Red.) Leider ließen auch von den Streitenden die zwei Vorarbeiter und vier Kollegen das Herz in die Hosentaschen fallen und nahmen die Arbeit wieder auf; wurden also zum Verräther an ihrer Sache und an ihren Kollegen.

Nach richtiger Kapitalistenmode ersuchte die Geschäftsleitung die Polizei um Schutz gegen die Streitenden, von denen dieselbe auch nicht im Geringsten belästigt wurde. Der Schutz der heiligen Hermandad wurde ihr selbstverständlich gewährt, worauf sie noch während der ganzen Zeit ihrer Thätigkeit mit Stolz zurückblicken wird.

Alles dies konnte jedoch den Erfolg unserer um ihr Recht kämpfenden Kollegen nicht hindern. Am Montag Abend wurde das Gewerkschaftskartell durch unseren Delegirten von dem Sachverhalt unterrichtet, und dieses beauftragte zwei seiner Mitglieder, die Sache zu untersuchen und eine Einigung anzubahnen. Am Dienstag Abend fand dann die Sitzung statt, an der die beiden

Mitglieder vom Gewerkschaftskartell, vier Vertreter der Konsumvereine als die Abnehmer der Genossenschaft, elf Mitglieder der Genossenschaftsverwaltung und vier unserer ausgesperrten Kollegen theilnahmen. Nach langen Verhandlungen, in welchen von allen Seiten das Gebot der Geschäftsleitung als nicht besonders schön hingestellt wurde, erklärte sich dieselbe bereit, alle Kollegen wieder einzustellen, bis auf den zuerst entlassenen Kollegen T. Damit waren aber unsere Vertreter auf keinen Fall einverstanden, und mußten sich die Herren schließlich dazu entschließen, auch diesen wieder einzustellen. Es stellte sich bei dieser Gelegenheit heraus, daß derselbe nicht wegen seiner gewerkschaftlichen Thätigkeit, sondern weil er bei der Verwaltung durch Jemanden wegen irgend einer schlechten Handlung denunziert worden war, entlassen wurde, welche Aussagen sich aber jetzt bei genauer Untersuchung als elende Verleumdung herausstellten.

Nach den abgeschlossenen Vereinbarungen werden die Streifbrecher aus der Genossenschaftsbäckerei entlassen, so daß innerhalb acht Tage wohl alle ausgesperrten Kollegen wieder eingestellt sind. (Dasselbe dürfte beim Erscheinen dieses Blattes schon geschehen sein. D. Red.) So haben denn unsere Leipziger Kollegen, die den Muth besaßen, für ihren entlassenen Mitarbeiter einzutreten, den schönen Erfolg erzielt, daß derselbe wieder in die Arbeit eingestellt wird, und die Verwaltung der Genossenschaftsbäckerei wird sich ein zweites Mal wohl lange befürmen, ehe sie auf eine vage Verleumdung hin plötzlich Arbeiter entläßt.

Wenn sich die Kollegen anderer Orte daran ein Beispiel nehmen und in derselben Weise auch gemeinsam Maßregelungen der Innungsmeister abzuwehren suchen, so wird es nicht mehr vorkommen, daß die besten Mitglieder der Organisation immer arbeitslos auf der Landstraße liegen oder sich Beschäftigung in anderen Berufen suchen müssen.

## Sozialpolitisches.

\* Die „Arbeit“ des Unternehmers ist eine derartig mühsame und verantwortungsvolle, daß er sich nicht von Handarbeitern hineinreden lassen darf. So sagte Generaldirektor Hegener auf dem Kongreß der Kathedersozialisten in Köln. Ein drastisches Beispiel dafür liefert der Jahresbericht des Vereins zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie. Aus dem Bericht ergibt sich, daß die Gesamtproduktion auf dem Gebiete der chemischen Technik im vorigen Jahre sich um 8,7 pSt., die Durchschnittszahl der Arbeiter in den einzelnen Betrieben um 5,2 pSt., die Arbeitslöhne von 103,4 Mill. auf 113,7 Millionen Mark, oder pro Kopf des Arbeiters von  $\mathcal{M}$ . 894,16 auf  $\mathcal{M}$ . 906,58 gehoben sind. Die Ausfuhr an chemischen Fabrikaten wuchs dem Werthe nach um 6  $\frac{1}{2}$  pSt., der Menge nach um etwa 13 pSt., da mit der starken Steigerung der Produktion ein Sinken der meisten Preise Hand in Hand ging.

Trotz des Sinkens der Preise erhielten die Aktionäre durchschnittlich 12,30 pSt. Dividende. Ist Jemand vorichtig genug in der Auswahl seiner Eltern gewesen und hat ein nicht zu unbedeutendes Kapital in Aktien von chemischen Fabriken angelegt, dann genügt es, von 74 Aktien à  $\mathcal{M}$ . 100 einen Kupon abzuschneiden, um noch  $\mathcal{M}$ . 362 mehr zu verdienen, als ein Arbeiter in 300 Arbeitstagen für die gesundheitsgefährliche, schwere Arbeit erhält. Also ein Kapitalbesitz von nur  $\mathcal{M}$ . 7400 bringt einen ebenso großen Antheil an dem Arbeitsertrag, wie der Arbeiter mit Aufopferung seiner Gesundheit im ganzen Jahre durch schwere Arbeit erzieht. Es ist zu begreifen, wie die Kapitalisten Alles daran setzen, nur diesen Gesellschaftszustand zu erhalten. Den Arbeitern wird es aber kein vernünftiger Mensch verdenken, wenn sie darnach streben, diesem Theilen ein Ende zu machen.

\* Die Zentralstelle für Arbeitsmarktberichte (Literarische Zentralstelle für Arbeitsnachweis), welche ihre monatlichen Berichte früher in der „Sozialen Praxis“ veröffentlichte, gibt dieselben vom 1. Oktober an als selbstständige Monatszeitschrift unter dem Namen „Der Arbeitsmarkt“ in dem Verlage von H. S. Hermann in Berlin heraus. Die unter Redaktion von Dr. J. Fahrenow wieder erscheinende erste Nummer beschäftigt sich sowohl mit der Lage des Arbeitsmarktes, wie mit der Aus-





